



Rede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

anlässlich der Präsentation der Weihnachtsmarken 2010

**am Freitag, dem 3. Dezember 2010
in der ehemaligen Karmeliterkirche
in München**

Ich bin überzeugt, dass die meisten der hier Anwesenden eine ganz persönliche Beziehung zu Weihnachten haben und dass Sie sehr genau sagen können, was Weihnachten für Sie bedeutet, was das Fest von Christi Geburt aus den anderen christlichen Festen des Jahres heraushebt.

Gleichwohl dürfen wir die Augen davor nicht verschließen, dass immer mehr Menschen die Frage, was Weihnachten für sie bedeutet, nicht mehr beantworten können, sondern nur noch sagen können, was Weihnachten und die Weihnachtszeit wieder sein sollten.

Für viele Menschen in unserem Land scheint einiges davon verloren gegangen zu sein, was einst ganz selbstverständlich war: Sicherheit durch religiös-spirituelle Orientierung und die Gewissheit und das Vertrauen darauf, Teil einer christlichen Glaubensgemeinschaft zu sein, die einen trägt und auch in Notlagen auffängt.

Ich möchte jetzt nicht das oft gesungene Klagelied anstimmen von der zunehmenden Individualisierung, von zunehmendem Egoismus, von Vereinzelung und Isolation oder darüber, dass in unserer Gesellschaft nur materieller Reichtum und beruflicher Erfolg zählen und dass uns die Werte zunehmend verloren gegangen seien.

Zum einen bin ich überzeugt, dass dieser Negativbefund dann doch nicht ganz stimmt. Zum anderen weiß ich, dass Klagen allein nichts nützt. Denn Klagen kann jeder. Aber dieses Klagen hilft am

allerwenigsten denen, die unter den gesellschaftlichen Veränderungen am meisten leiden und die auf die Solidarität, auf Nächstenliebe, Mitleid und Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Es ist nämlich immer besser, in der Dunkelheit ein Licht anzuzünden, anstatt nur auf die Dunkelheit zu schimpfen.

Menschlichkeit, Nächstenliebe, Mitleid und Barmherzigkeit: Das ist viel mehr, als der Staat und das gesamte System der sozialen Sicherung bieten können.

Sicherlich, Staat und Politik können und müssen dafür sorgen, dass Menschen in sozialen Problemlagen nicht in existentielle Not geraten und dass sie sowohl aus eigener Kraft, aber auch durch sozialstaatliche Unterstützung ihr Leben gestalten können.

Dieses staatliche Engagement ist unverzichtbar, und es bleibt erhalten! Wo wir als Bundesregierung Reformanstrengungen unternehmen, geht es nicht darum, den Sozialstaat abzubauen, sondern ihn so umzubauen, um seine Wirksamkeit zugunsten der Menschen zu erhöhen, die auf ihn angewiesen sind.

In allen Debatten, die über die Zukunft des Sozialstaates verständlicherweise sehr leidenschaftlich und sehr emotional geführt werden, wird eine wichtige Erfahrung übersehen: Der Automatismus „Viel Geld hilft viel“ entspricht nicht dem Befund der gesellschaftlichen Wirklichkeit.

Der Umfang staatlicher Mittel, die wir in verschiedenen Bereichen der Sozialpolitik einsetzen, beträgt aktuell 51,7 % des vom Parlament beschlossenen Bundeshaushaltes für das Jahr 2011. Da bedeutet: Jeder 2. Euro im Bundeshaushalt 2011 wird im sozialen Bereich ausgegeben!

Staatliche Hilfe - selbst in dieser Dimension - kann aber niemals die menschliche Zuwendung ersetzen, nicht die Empathie, nicht die Anteilnahme, nicht die konkrete praktische Hilfe und Solidarität, die Bedürftige von den Mitbürgerinnen und Mitbürgern erfahren, die sich unter dem Dach der Freien Wohlfahrtsverbände dafür stark machen, dass die Schwächeren in unserer Gesellschaft ein menschenwürdiges Leben in der Mitte unserer Gesellschaft führen können und nicht an ihren Rand gedrängt werden.

Diese Hilfe ist unersetzlich. Sie ist unverzichtbar. Und eigentlich ist sie sogar unbezahlbar, und deshalb jede Mühe und jeden Cent wert!

Um diesen wichtigen sozialen Dienst für unsere Gemeinschaft zu unterstützen, wurden 1969 die „Weihnachtsmarken“ geschaffen, die alljährlich herausgegeben werden und deren Erlös den Wohlfahrtsverbänden zugute kommt. Dadurch konnte in den letzten Jahren durchschnittlich ein jährlicher Betrag von 1,7 Mio. Euro zur Verfügung gestellt werden.

Für mich würde sich ein Weihnachtswunsch erfüllen, wenn wir in

diesem Jahr beim Verkaufserlös der Weihnachtsmarken bisherige Vorjahres-Ergebnisse übertreffen könnten.

Um das zu erreichen, bitte ich alle Mitbürgerinnen und Mitbürger genauso wie die Unternehmen unseres Landes, beim Frankieren ihrer Weihnachtspost die Weihnachtsmarken, zu verwenden gemäß dem Motto „Gutes tun - Mit Briefmarken helfen!“.

Wer Weihnachtsmarken kauft, zeigt Solidarität und Mitgefühl mit denen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Der kleine Beitrag, den die Marken zusätzlich kosten, das „Plus“ von 20 und 25 Cent, ist aber nicht nur ein Zeichen der Solidarität, sondern auch eine Investition in die Zukunft, eine Investition in den langfristigen Zusammenhalt unserer Gesellschaft. In einer Zeit, die durch immer stärkere Individualisierung gekennzeichnet ist und in der die gesellschaftlichen Fliehkräfte immer deutlicher zutage treten, sind solche Investitionen notwendiger denn je.

Aber ich bitte auch die Deutsche Post, in den Verkaufsstellen noch aktiver für die Weihnachtsmarken zu werben. Wir wollen und wir müssen noch engagierter daran arbeiten, dass die Wohlfahrtsmarken, zu denen auch die Weihnachtsmarken gehören, von Bürgerinnen, Bürgern und Unternehmen gekauft werden. Dazu müssen die Kunden aber auch wissen, dass es diese Weihnachtsmarken gibt. In vielen Verkaufsstellen der Post wird zwar regelmäßig für Girokonten und viele andere Produkte geworben, aber nicht für neue

Weihnachtsmarken. Ich finde, die Kunden sollten wissen, dass es diese Sonderbriefmarken gibt, warum es sie gibt und man viel Gutes tun kann, wenn man ein paar Cent mehr für die Wohlfahrtsmarken ausgibt.

Ich freue mich, dass wir auch in diesem Jahr zwei wunderschön gestaltete Weihnachtsmarken vorstellen können: Wir haben mit „Maria mit dem Jesuskind“ und „Die Anbetung der Könige“ zwei besonders eindruckliche Szenen aus der Krippe des Münchener Liebfrauendoms für unsere Briefmarken ausgewählt. Ich danke der Grafikerin Julia Warbanow aus Berlin, die die Entwürfe gestaltet hat, ganz herzlich für die gelungene Auswahl der Bildmotive und die Gestaltung der Briefmarken. Die Auswahl der Münchener Krippenmotive hat sicher auch die Tatsache befördert, dass Frau Warbanow in München studiert hat.

Ich will mich jetzt nicht in einer kunstgeschichtlichen Würdigung dieser Krippenszenen versuchen. Aber vielleicht darf ich einfach meine persönlichen Gedanken angesichts dieser beiden eindrucksvollen Szenen mit Ihnen teilen: Wenn ich vorhin die Frage gestellt habe, was wirklich wichtig an Weihnachten ist, so geben beide Bilder darauf für mich eine klare Antwort: Die Geburt Christi. Und dabei denke ich an die zentrale Weihnachtsbotschaft, die der Engel in der Geburtsnacht Christi den Hirten verkündete:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ [Lukas 2,14]

Die Weihnachtsbotschaft will uns sagen: Es ist die Aufgabe eines jeden Einzelnen, sich für den Frieden im kleinen wie im großen einzusetzen und sich seiner Mitmenschen anzunehmen! Jeder von uns ist aufgerufen, jenen zu helfen, denen der persönliche Friede mit der Welt, mit den Umständen, in denen sie leben oder leben müssen, nicht vergönnt ist. Mitleid allein hilft diesen Menschen nicht, ebenso wenig, wie Mitleiden in dieser Welt schon das Leiden in dieser Welt vermindert. Hier setzt die wertvolle Arbeit der Wohlfahrtsverbände und der in ihnen engagierten Mitbürgerinnen und Mitbürger an.

Deshalb betone ich es noch einmal, weil es mir sehr wichtig ist: Sowohl der Kauf als auch der Verkauf von Weihnachtsmarken ist ein Akt der Nächstenliebe, und zwar des Käufers und des Verkäufers. Es ist ein wichtiger Beitrag zu einer friedlichen und versöhnten Gesellschaft.

Daher bitte ich Sie alle, auch in Zukunft dazu beizutragen, dass die Hoffnung der Weihnachtsbotschaft für viele Menschen in unserem Land und darüber hinaus nicht nur Hoffnung bleibt, sondern auch ein Stück Wirklichkeit wird. Für Ihren persönlichen Einsatz sage ich ein herzliches „Vergelt's Gott!“